

Die Hietzinger Grünalternativen



Die Grünen Hietzing und Penzing laden ein zur Diskussion:

*Ein **Grüner** New Deal für Europa*

Wie die Grünen den Kapitalismus an die Leine nehmen wollen.

Mit NR-Abg. Mag. Ulrike Lunacek, außenpolitische Sprecherin des Grünen Parlamentsklubs und Co-Vorsitzende der Europäischen Grünen.

Moderation:

Birgit Meinhard-Schiebel

Donnerstag, **19. Februar** 2009, 19 Uhr, Don-Bosco-Haus, St.-Veit-Gasse 25, 1130 Wien



INHALT

Editorial, Nachlese Wahl	Seite 2
Verkehr in Hietzing: Grüne Erfolge	Seite 3
Cross Border Leasing, Buchtipps	Seiten 4/5
Wer darf unser Gast sein?	Seite 6
Aus dem Bezirk, Kurzmeldungen	Seiten 6/7
Klimt-Villa, Termine	Seite 8

IMPRESSUM: Die Grünen - Grüne Alternative Wien (GRÜNE), Lindengasse 40, 1070 Wien. DVR-Nr. 1021184.

Redaktion: Susanne Jerusalem, Gerhard Jordan, Ingrid Risha, Roland Vogtenhuber. **Fotos:** A. Diawara, W. Frank, Die Grünen, G. Jordan.

Email: hietzing@gruene.at. **Bankverbindung:** Grüne Alternative Hietzing, Die Erste (BLZ 20111), Kto.-Nr. 03846172.

LayOut: Souterrain Group sg@tscheh.priv.at **Druck:** Donau Forum Druck. Gedruckt auf Umweltschutzpapier

Liebe Leserin, lieber Leser!

In den letzten Monaten stand die Weltöffentlichkeit im Bann der wohl größten und folgenreichsten Finanzkrise seit fast 80 Jahren. Der schrankenlose Neoliberalismus, dessen Anhänger auch in den österreichischen Regierungen der letzten 8 Jahre vertreten waren (und jetzt zum Glück nur noch in der Privatwirtschaft bzw. als "einfache Abgeordnete" eine Rolle spielen), ist – auch politisch – bankrott gegangen. Spekulanten, die den Staat aus allen Bereichen hinausdrängen wollten, stellen sich nun bei diesem um Hilfe an. Die Ideologie, dass der "freie Markt alles regelt", dass Pensionen durch Börsenkurse abgesichert werden sollen, dass soziale und

ökologische Rahmenbedingungen "Handelshemmnisse" sind, usw. ist diskreditiert und nicht mehr allmächtiger "Mainstream".

Die EU hat in dieser Situation die Aufgabe, gestaltend zu wirken, das "europäische Sozialmodell" weiter zu entwickeln und ökologische Nachhaltigkeit (z.B. Ausstieg aus fossilen Energieträgern) zu propagieren. Gerade ein solcher Umbau könnte die jetzt nötigen wirtschaftlichen und beschäftigungspolitischen Impulse setzen.

Ulrike Lunacek, Parlamentsabgeordnete und Co-Vorsitzende der Europäischen Grünen, wird am 19. Februar über die Konzepte sprechen, die die Grünen in Europa entwickelt haben. Merken Sie sich diesen Termin (siehe Seite 1) schon jetzt vor!

Dass leider auch die SPÖ nicht gegen "Zocker-Men-

talität" und naiven Kapitalismus-Glauben immun ist, weiß man/frau spätestens seit dem BAWAG-Skandal. In Wien hat sie sich (unterstützt übrigens von ÖVP und auch FPÖ) auf fragwürdige "Cross Border Leasing"-Geschäfte eingelassen, deren Auswirkungen noch nicht abzusehen sind. Grün-Gemeinderat Martin Margulies liefert dazu auf den Seiten 4 und 5 Hintergrundinformationen.

Auf Bezirksebene gibt es diesmal Erfreuliches zu berichten: Einige langjährige grüne Forderungen werden jetzt endlich umgesetzt (siehe Seite 3).

Zu einigen besinnlichen Gedanken anlässlich der Feiertage möchte der Beitrag von Bezirksrätin Lore Brandl-Berger auf Seite 6 anregen.

Namens der Hietzinger Grünen wünsche ich Ihnen einen guten Rutsch in ein trotz aller Krisen hoffentlich glückliches neues Jahr.

Gerhard Jordan
Bezirksrat und Klubvorsitzender



Nachlese zur Nationalratswahl

Knapp 40.000 HietzingerInnen waren bei der Nationalratswahl am 28. September 2008 wahlberechtigt. Der Trend war im 13. Bezirk nicht anders als auf Bundesebene: Verluste für die Großparteien, Gewinne für die Rechte. Die ÖVP verlor nach 2006 nochmals deutlich, und der Hietzinger Regionalwahlkreis-Spitzenkandidat Wolfgang Schüssel wurde mittlerweile auch in seiner eigenen Partei demontiert.

Einbußen gab es diesmal auch für die GRÜNEN, vor allem auf Grund des Antretens des Liberalen Forums. 5.079 Menschen wählten in Hietzing Grün. Während dies im Vergleich zur letzten Nationalratswahl einen Verlust von 2,2 Prozentpunkten bedeutet, wurde im Vergleich zur letzten Bezirksvertretungswahl (2005) ein leichter Gewinn von 0,8 Prozentpunkten verzeichnet.

Ergebnis der Nationalratswahl 2008 in Hietzing (Vergleich mit der NR-Wahl 2006 und der BV-Wahl 2005)

	2008	2006	2005
ÖVP	31,70%	36,43%	39,50%
SPÖ	25,29%	29,48%	33,38%
GRÜNE	16,79%	19,01%	15,99%
FPÖ	13,69%	10,13%	8,78%
LIF	5,11%	n. k.	0,51%
BZÖ	4,57%	1,63%	0,77%
FRITZ	0,86%	n. k.	n. k.
KPÖ	0,72%	0,90%	1,07%
RETTÖ	0,63%	n. k.	n. k.
DC	0,36%	n. k.	n. k.
TRP	0,22%	n. k.	n. k.
LINKE (*SLP)	0,06%	0,20%*	n. k.
andere	n. k.	2,23%	n. k.

Richtigstellung

Unser Bericht über "Schwarz-Roten Beton in Hietzing" in der Sommer-Nummer 2008 unserer Zeitung hat großes Echo hervorgerufen. Unter den Reaktionen war auch ein Protest, der berechtigt ist und uns deshalb zu folgender Richtigstellung veranlasst:

Wir hatten neben einigen Bauprojekten aus dem "großkoalitionären" Umkreis (z.B. in der Ghelengasse) auch ein im Bau befindliches Projekt im Bereich Am Meisenbühel, nahe der Veitlissengasse, abgebildet, wo sich früher eine mit Nussbäumen bestandene Wiese befunden hatte. Durch die Überschrift des Beitrags konnte der Eindruck entstehen, dass "schwarz-rote" Wirtschaftsinteressen im Hintergrund stünden. Diesen Anschein zu erwecken war von uns nicht intendiert, es ging uns in diesem Fall um die Kritik an der (1993 erfolgten) **Umwidmung** durch SPÖ und ÖVP im Gemeinderat.

Gerne entschuldigen wir uns daher für den Ausdruck "Bauklötze" und informieren an dieser Stelle darüber, dass das partizipative Bauherrnmodell "Am Meisenbühel", bei dem sich sieben junge Familien zusammen getan haben, um abseits der üblichen Einfamilienhaus- und Kleingartenpraxis selbstbestimmte Wohnobjekte für den eigenen Bedarf zu schaffen, ein Beispiel ist, wo versucht wird, im Rahmen einer schon bestehenden (bzw. 2004 adaptierten) Widmung bewusst möglichst (umwelt-)verträglich und architektonisch qualitativ zu bauen.

Verkehr in Hietzing: **GRÜNE ERFOLGE**

Zwei wichtige Anliegen der Hietzinger Grünen wurden bzw. werden - teilweise nach langem Hin und Her - gerade umgesetzt, worüber wir uns sehr freuen.

Endlich: Aufzug zum Hackinger Steg kommt!

Bereits am 28. September 2005, also vor über 3 Jahren, stellten wir in der Bezirksvertretung den Antrag (S-1497/05), auch auf der Hietzinger Seite zum Hackinger Steg einen Aufzug zu errichten, zumal weder die steilen Stiegen noch die lange schneckenartige Rampe behindertenfreundlich sind. Auf der Penzinger Seite, beim Bahnhof Hütteldorf, gibt es ja seit vielen Jahren einen Lift.

Unser Antrag führte zu einer Besprechung, in der die zuständigen Stellen der Stadt Wien erklärten, dass die Errichtung eines Aufzugs nur dann möglich sei, wenn der Bezirk die entsprechenden Kosten aus seinem Budget abdecke. Genau dies beantragten wir bei der Bezirksvertretungssitzung am 26. April 2006. In der An-



Seit November 2008 wird endlich am neuen Aufzug zum Hackinger Steg gebaut.

tragsbesprechung am Tag vor der Sitzung war die ÖVP noch vehement dagegen, weil sie die Verantwortung auf die Stadt (oder auf "Sponsoren") abwälzen wollte. Als sie jedoch merkte, dass sie dann gegen ihre eigenen Forderungen stimmen müsste, lenkte sie ein und es kam zu einem All-Parteien-Beschluss.

Obwohl im Bezirksvoranschlag 2007 bereits 300.000 Euro budgetiert waren, dauerte es noch rund zwei Jahre bis zum Beginn der Arbeiten (und – ein "Wermutstropfen" muss sein – die Kosten werden um rund 160.000 Euro höher sein als ursprünglich geplant).

Dennoch: Die Freude überwiegt, für unzählige FußgängerInnen und BenützerInnen des öffentlichen Verkehrs aus Ober St. Veit und Hacking wird es bald die ersehnte Erleichterung geben.

Fußgängerampel bei Kennedybrücke: mehr Grün!

Die zweite unendliche Geschichte betrifft die langen Wartezeiten für FußgängerInnen bei der Ampel von der U4-Station Hietzing zur Eduard-Klein-Gasse (Richtung Amtshaus). Immer wieder kam es dort zu gefährlichen Situationen mit um die Kurve rasenden Autos, während ungeduldige PassantInnen den Übergang bei Rot (rund 1½ Minuten Wartezeit!) überquerten.

Wir wiesen wiederholt auf das Problem hin, und am 26. September 2007 stellten wir einen Antrag (S-1677/07) auf längere Grünphasen. Dieser wurde am 17. Oktober 2007 in der Verkehrskommission von ÖVP, SPÖ und FPÖ abgelehnt. Als sich später herausstellte, dass die technische Durchführung sehr wohl möglich wäre, stellten wir den Antrag neuerlich am 20. Februar 2008. Doch wieder stimmten die drei anderen Parteien dagegen.

Doch die Vernunft war (zum Glück) nicht aufzuhalten: Seit Anfang Dezember 2008 wird zwischen 9 und 15 bzw. 19 und 21 Uhr (also außerhalb der Stoßzeiten), durch Sonden gesteuert, eine kurze



In Zukunft kürzere Wartezeiten für FußgängerInnen

Grün-Phase für FußgängerInnen dazwischen geschaltet, wenn die Verkehrslage dies erlaubt. Die Hälfte der Kosten übernehmen die Wiener Linien.

"Citybike"-Station bald auch in Hietzing?

Die sogenannten "Citybike"-Stationen (derzeit gibt es rund 60 in Wien), an denen man/frau sich Fahrräder ausleihen und diese wieder zurückbringen kann, erfreuen sich steigender Beliebtheit. Beim Haupteingang von Schönbrunn gibt es bereits ein Terminal, nicht aber bei der stark frequentierten Kennedybrücke.

Wir beantragten daher am 8. Oktober 2008, auch bei der Station Hietzing ein solches zu errichten. Der Antrag, dem sich auch BezirksrätInnen von SPÖ und ÖVP anschlossen, wurde einstimmig angenommen.

Der zuständige Stadtrat Schicker antwortete am 19. November 2008: "Die Magistratsabteilung 46 wird die notwendigen Maßnahmen zur Umsetzung des verkehrspolitischen Zieles einleiten, so dass eine Realisierung im Jahr 2009 möglich ist. Hinsichtlich der Kostenübernahme wird auf das im Wiener Gemeinderat beschlossene Förderprogramm hingewiesen. So werden 50% der Errichtungskosten (maximal 32.500,- Euro) vom Zentralbudget übernommen. Der Restbetrag ist durch den Bezirk oder durch Sponsoren zu bedecken."

Wir werden uns daher dafür einsetzen, dass der Hälfte-Anteil des Bezirks im Budgetvoranschlag 2009 berücksichtigt wird.

Gerhard Jordan

“Cross Border Leasing”: Wien knapp vor

Verluste aus “Cross Border Leasing“-Geschäften hängen als Damoklesschwert über Wien



von Gemeinderat
Martin Margulies,
Budget- und
Finanzsprecher
der Wiener
Grünen

Mit viel Glück ist die Stadt Wien in den vergangenen Monaten an einem Milliarden schweren Finanzdebakel vorbei geschrammt. Hat doch auch die “absolut rote” Stadtregierung in “Cross Border Leasing“-Verträgen (CBL) ein sicheres Geschäft vermutet. Spätestens die aktuelle Bankenkrise offenbart jedoch auch die finanziellen Risiken dieser Scheingeschäfte.

Stand vor Jahren noch inhaltliche Kritik an CBL-Transaktionen gegenüber den zu erwartenden Gewinnen aus diesen Geschäften auf verlorenem Posten, so geht in manchen Gemeinden und staatsnahen Betrieben nun die nackte Angst vor Verlusten um. Doch immer noch sind sich Manager

und Beamte sowie Stadt- und Landesregierungen keiner Schuld bewusst. Dass CBL-Aktivitäten die unverantwortlichen Entwicklungen auf den Finanzmärkten unterstützt und beschleunigt haben, wird ausgeblendet. Vergessen wird, dass damit weltweit Tausende Dollar-Milliarden transferiert wurden, welche wiederum die Basis für spekulative Finanzinvestitionen insbesondere der Depotbanken bildeten. Gleichzeitig wurde Steuerhinterziehung global salonfähig. Wenn selbst Länder, Gemeinden und staatsnahe Unternehmen mit “Scheingeschäften” Millionenerträge auf Kosten US-amerikanischer SteuerzahlerInnen erzielen, verschwimmen jegliche moralische Grenzen.

Doch im Jahr 2004 war für die Wiener Stadtregierung noch alles in Ordnung. Zwar wurde seitens der USA neuen CBL-Verträgen ein Riegel vorgeschoben, doch alle bis zu diesem Zeitpunkt getätigten Transaktionen wurden als unbedenklich eingestuft.

In Summe handelt es sich dabei um sechs Transaktionen (inklusive Wiener Stadtwerke). Der Gesamtwert dieser zwischen 1998 und 2003 - übrigens auch mit den Stimmen der FPÖ, die nun plötzlich ihre Skepsis entdeckt! - abgeschlossenen Geschäfte liegt

bei rund 2,3 Milliarden US-\$ und betrifft Wiener Linien, Teile des Kanalsystems und des Rechenzentrums - Geld, welches die Stadt Wien abzüglich ihres Barwertvorteils sofort wieder bei großen US-Banken und Versicherungen anzulegen hatte.

Wien setzt auf “Freddie Mac” und AIG

Über die genaue Höhe und Verteilung der Depots hüllt sich die Wiener Stadtregierung in Schweigen – die Finanzinstitute sind jedoch teilweise bekannt. Der größte Teil der angelegten Beträge befindet sich in Händen von zwei Finanzdienstleistern, die in den letzten Monaten häufig in die Schlagzeilen gerieten: “Freddie Mac”, größte Hypothekbank der USA, und AIG (American International Group), ehemals weltweit größter Versicherer. Beide standen im Sommer 2008 unmittelbar vor dem Konkurs. “Too big to fail” (ein Schlagwort machte die Runde), und so rettete die US-Regierung ihre Paradeunternehmen mit mehreren hundert Milliarden Dollar – und ganz nebenbei die Stadt Wien vor einem Finanzdebakel. Gleichzeitig wurde AIG unter staatliche Aufsicht gestellt, “Freddie Mac” wurde gleich ganz verstaatlicht. Was ein Konkurs

Wie funktioniert “Cross Border Leasing” (CBL)?

Beim CBL wurden von Gemeinden oder staatsnahen Betrieben (ÖBB) vorhandene Güter (z.B. Züge, Kanalnetz, Kraftwerke) an einen oder mehrere US-Investoren verleast (verkauft) und sofort wieder zurückgeleast. Gleichzeitig wurde eine vorzeitige Rückkaufoption (early buy out) vereinbart. Der US-Investor zahlte zu Beginn der Laufzeit den gesamten Kauf-(Leasing-)preis – dieser wurde abzüglich des Barwertvorteils für den jeweiligen Leasinggeber sofort bei großen US-Banken und Versicherungen in Depots zur Rückzahlung der Leasingraten und zur Ausübung der Rückkaufoption angelegt.

Für US-Investoren ergab sich aus diesen Scheingeschäften eine Steuerbegünstigung in der Größenordnung von knapp 30% des Transaktionswertes – ein Teil davon wurde als Barwertvorteil an den Leasinggeber weitergegeben.

CBL-Geschäfte der Gemeinde Wien

- 1.) 1998 – Wiener Linien: Volumen \$ 550 Mio.
Auf Wunsch des Investors größtenteils wieder aufgelöst.
- 2.) 1998 – Wiener Linien: Volumen \$ 170 Mio.
Laufzeit bis 2030 – early buy out (ebo): 2022
noch offen rd. \$ 100 Mio.
- 3.) 1999 – Wiener Linien (WStW): Volumen \$ 400 Mio.
Laufzeit 1. Tranche bis 2025 – ebo: 2018
Laufzeit 2. Tranche bis 2014 – ebo: 2012
noch offen rd. \$ 200 Mio.
- 4.) 2001 – Wiener Linien (WStW): Volumen \$ 550 Mio.
Laufzeit bis 2026 – ebo: 2020
noch offen rd. \$ 400 Mio.
- 5.) 2003 – Kanalanlage 21. und 22. Bezirk: Volumen \$ 550 Mio.
Laufzeit bis 2102 – ebo: 2038
noch offen rd. \$ 440 Mio.
- 6.) 2003 – Rechenzentrum: Volumen \$ 100 Mio.
Laufzeit bis ca. 2030 – ebo ca. 2018
noch offen rd. \$ 60 Mio.

Aus CBL-Verträgen noch aushaftende Summen: ca. \$ 1,2 Mrd.
Bei diesen Beträgen handelt es sich um Schätzungen, da genaue Daten bislang nicht bekannt gegeben wurden.

CBL und der Wiener Gemeinderat

Vorsitzende GRin Renate Winklbauer (SPÖ):
“... Wir kommen zum Beschlussantrag der GRÜNEN betreffend Stopp von Cross Border Leasingtransaktionen. In formeller Hinsicht ist die sofortige Abstimmung verlangt. Ich bitte jene Damen und Herren, die diesem Antrag zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand. – Das ist abgelehnt, nur die GRÜNEN haben zugestimmt.”
(Zitiert aus: Gemeinderat, 40. Sitzung vom 03. 03. 2004, Wörtliches Protokoll, Seite 52)

bei an der Milliardenpleite

bedeutet hätte ist leicht erklärt: Die Stadt Wien hätte sich ihr Eigentum mit der noch aushaftenden Summe von rund einer Milliarde Euro zurückkaufen müssen.

Doch selbst trotz vorläufiger Rettung von AIG und "Freddie Mac" wird die Stadt Wien um einen Wechsel der Depots nicht herum kommen – sehen doch die Verträge nur Depots bei Finanzdienstleistern höchster Bonität vor. Während "Freddie Mac" durch die direkte staatliche Übernahme seitens großer Ratingagenturen wie "Standard & Poor's" oder "Moody's" nicht mehr gelistet wird, wurde AIG trotz staatlicher Intervention downgerated. Die Kosten eines Depotwechsels betragen für die Stadt Wien mehrere Millionen Euro.

Ganz abgesehen davon drängt sich die Frage auf, ob es in den USA überhaupt noch eine Bank gibt, der gegenwärtig höchste Bonität beschieden werden kann.

Noch 20 Jahre zittern

Auch wenn die Stadt Wien diesmal möglicherweise mit einem blauen Auge davon kommt – es bleiben noch gut 20 Jahre Zittern, ob sich das einstmals so gewinnträchtige Geschäft nicht zu einer finanziellen Katastrophe entwickelt. Selbst die gegenwärtige Finanzmarktkrise ist weder bewältigt noch ausgestanden, und wer wagt heute schon eine Prognose für die kommenden Jahrzehnte?

Licht ins Dunkel der bestehenden CBL-Transaktionen soll nun eine schriftliche Anfrage der Grünen im Wiener Gemeinderat

bringen. Laufzeiten der Verträge sollen ebenso bekannt gegeben werden wie Depotbanken und vorgenommene Depotwechsel, Höhe und Anzahl der noch offenen Leasingraten sowie der Rückkaufpreis. Falls möglich sollte die Stadt Wien versuchen, aus den bestehenden Verträgen auszusteigen. Durchaus wahrscheinlich, dass der eine oder andere Investor ob bestehender Liquiditätsprobleme selbst Interesse daran hat. Eine Rückzahlung des Barwertvorteils sollte dabei durchaus als Angebot ins Auge gefasst werden. Denn ein zweites Mal wird die US-Regierung die Stadt Wien nicht vor einem Milliardenesaster bewahren.

Spekulation mit öffentlichen Geldern muss aufhören

Und auch eine Lehre sollte daraus gezogen werden: Öffentliche Gelder dienen weder der Spekulation noch der Ausnutzung international bestehender Steuervorteile. Finger weg von Zins- und Währungsswaps, unter deren negativer Auswirkung mittlerweile viele kleine Gemeinden in Österreich leiden! Öffentliche Gelder sind sowohl für öffentliche Dienstleistungen bereitzustellen als auch um sozial und ökologisch sinnvolle Umdenkprozesse einzuleiten und zu fördern.

“An diesem Schienenfahrzeug der Wiener Linien & Co KG besteht ein erstrangiges Pfandrecht zugunsten der Wilmington Trust Company gemäß dem Trust Agreement vom 18.12.2003. Dieses Pfandrecht ist an die AIG-FP Limited verpfändet.”

(Aufkleber in manchen Zügen der Wiener Linien)

Buchtipps:

Walter Stern: Das Überleben hat gelohnt. Erinnerungen eines Metallarbeiters und Betriebsrates (ÖGB-Verlag, Wien 2008), 308 Seiten

Wir freuen uns, auf ein Buch hinzuweisen, in dem ein Hietzinger auf sein bewegtes Leben zurückblickt: Walter Stern, geboren 1924 als Kind jüdischer Eltern, verbrachte seine Kindheit und Jugend im "Roten Wien". In den 30er-Jahren machte er erste Erfahrungen mit dem stark zunehmenden Antisemitismus. 1939 flüchtete nach Palästina, seine Eltern wurden vom NS-Regime ermordet. Mit der US-Armee nach Österreich zurückgekehrt, arbeitete er 1945 bei der Suche nach Nazi-Kriegsverbrechern mit, schloss sich 1947 der KPÖ an und begann in einem Elektro- und Metallunternehmen zu arbeiten, wo er sich bis zu seinem Ruhestand 1984 als Betriebsratsvorsitzender engagierte. Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 trat er aus der KPÖ aus, sein politisches Engagement endete damit jedoch nicht: Walter Stern gehört zu den Gründungsmitgliedern der "Gewerkschaftlichen Einheit" (GE), aus der Jahre später die AUGÉ (Alternative und Grüne GewerkschafterInnen) entstand.



Eva Glawischnig (Hg.): Die Macht der Zwetschke. Junge Gedanken zum Klimawandel (Ueberreuter-Verlag, Wien 2008), 150 Seiten

Vor kurzem hat Eva Glawischnig (nunmehr designierte grüne Bundessprecherin) einen interessanten Beitrag zum Thema "Klimaschutz" herausgegeben: einen Sammelband mit Aufsätzen von SchülerInnen zwischen 14 und 19 Jahren, die sich Gedanken darüber machen, was gegen den Klimawandel getan werden kann. Die Beiträge sind breit gefächert – flammende Appelle, fundierte Analysen, düstere Visionen, tief sinnige Märchen, originelle Vorschläge – und geben einen Einblick, auf welche Weise die kommende Generation mit der Bedrohung umgeht.

Wer darf unser **Gast** sein?

Anfang Oktober erreichte mich der Anruf einer Freundin namens Elisabeth, die wegen eines Ereignisses, das sich im Ekazent Hietzing zugetragen hatte, sehr verärgert war. Was war geschehen? Sie berichtete, dass ihr in der Nähe der Hietzinger Apotheke ein älterer Mann entgegengekommen sei, dessen Aussehen und Kleidung sie vermuten ließen, dass es sich um einen aus Osteuropa stammenden Roma handelte. Er hatte nicht nur ein auffallendes Äußeres, sondern er segnete auch wie ein Priester die Vorbeigehenden. Meine Freundin schaute ihn an und er führte eine Hand zum Mund, um auszudrücken, dass er hungrig war. Daraufhin beschloss Elisabeth spontan, ihn zum Essen einzuladen und deutete ihm, dass er ihr folgen möge. Als sie mit ihm die Stufen zum Ekazent hinaufgehen wollte, rief plötzlich ein Herr von einem Tchibo-Steh Tisch aus, dass der Eingeladene nicht ins Ekazent dürfe. Elisabeth fragte erstaunt, ob er hier der Aufpasser sei, worauf der Mann nickte. Auf die Frage, wer ihm diesen Auftrag gegeben hätte, deutete er mit einer vagen Geste auf den Gebäudeteil neben Tchibo. "Das ist mein Gast und niemand kann mir verbieten, ihn zum Essen einzuladen!" erwi-

derte meine Freundin nun schon ziemlich aufgebracht. "Trotzdem darf dieser Mann nicht herein!" wiederholte der Sprecher seine Abweisung. Elisabeth zeigte sich davon unbeeindruckt und bestand darauf, dass sie sich von niemandem ihre Gastgeberrolle verbieten lasse. Sie geleitete den Mann zur Imbissstube Radatz, wo er seinen Hunger stillen konnte.

Ich habe nun in vier Geschäften im Ekazent nachgefragt, ob es hier Probleme mit Bettlern gäbe. Die Antwort fiel unterschiedlich aus. In zwei Geschäften sagte man mir, dass ungefähr fünf Männer, die man schon kenne, immer wieder versuchen im Ekazent zu betteln. Das störe Kunden und Geschäftsleute und deshalb schicke man diese Bettler weg. Im dritten Geschäft hatte man von diesem Problem noch nichts bemerkt. Die Verkäuferin des vierten Geschäftes erwiderte, dass es bis vor 1½ Jahren dieses Problem gegeben habe, seither aber Ruhe sei. Aus der Anordnung dieser Geschäfte schloss ich, dass die Kontrolle vorne bewirkt, dass die Bettler gar nicht mehr nach hinten gelangen. Für diese Kontrolle hat der Betreuer des Gebäudes tatsächlich



einen inoffiziellen Auftrag, wie Elisabeth bei späteren Recherchen erfuhr.

Wir alle wissen, dass es mit diesen Menschen (oft aus osteuropäischen Ländern), die mit Bussen zum Betteln nach Österreich und anderswohin gebracht werden, Probleme gibt. Denn es bleibt nicht immer beim Betteln, auch trickreiche Diebe (oft zu zweit agierend) sind darunter. Ebenso weiß man, dass diese Menschen einen großen Teil des erbettelten Geldes abliefern müssen, was unsere Bereitschaft zum Geben stark reduziert. Aber rechtfertigt das alles die oben dargestellte Abweisung? Die Antwort lautet eindeutig nein, denn Elisabeth hat das einzig Richtige getan: Sie hat den hungrigen Mann nicht mit Geld versorgt, das ihm vielleicht zum Großteil wieder abgenommen worden wäre, sondern hat ihn zum Essen eingeladen, ihm also etwas gegeben, das ihm niemand mehr wegnehmen konnte. Bei allem Verständnis für die Geschäftsleute, die eine solche Störung von ihren Kunden fernhalten wollen, muss es doch gestattet sein, dass ein hungriger Bettler von einer Hietzingerin zum Essen eingeladen wird. Wir sollten die Not, unter der Menschen in wachsendem Ausmaß leiden, nicht aus unserem Blickfeld verbannen, sondern hinschauen und auf sinnvolle Weise helfen, wie es Elisabeth spontan und ohne die üblichen Berührungsängste getan hat.

Lore Brandl-Berger

Kurzmeldungen aus dem Bezirk

Tempo 30 beim Hietzinger Friedhof

Am 18. Juni 2008 stellte Bezirksrätin Ingrid Risha den Antrag, am oberen Ende der Maxingstraße, beim Hietzinger Friedhof, ein "Tempo 30"-Piktogramm anzubringen.

Wer z.B. aus der Opitzgasse oder Elisabethallee kommend in Richtung Maxingstraße fährt, hat keinen Hinweis mehr, dass dort "Tempo 30" gilt. Die Maxingstraße wird häufig von Kindern und älteren Menschen überquert, z.B. zur

Bushaltestelle, zu den Eingängen der Parks, zum Friedhof, etc.

Diesmal ging alles zügig – die Anbringung des 30er-Symbols erfolgte bereits im Oktober 2008.

Bäume in der Wattmannngasse

Schon länger stören AnrainerInnen die Baumfällungen in der Wattmannngasse. Auf eine grüne Anfrage antwortete Bezirksvorsteher Gerstbach am 18. Juni 2008, dass 10 Bäume im Jahr 2006 und 29 im Jahr 2007 gefällt wurden. In den meisten Fällen sei Fäule die Ursache gewesen. Für 2008 seien 8 Fällungen vorgesehen. Weitere Gestaltungspläne der Wattmannngasse würden derzeit von der Magistratsabteilung 28 erarbeitet, die

Anzahl der KFZ-Parkplätze solle gleich bleiben.

Am 8. Oktober stellten die Grünen den Antrag, in der Wattmannngasse genau dort, wo Bäume entfernt wurden, auch welche nachzupflanzen, und Bäume nicht durch Parkplätze zu ersetzen. Der Antrag wurde am 18. November in der Planungskommission behandelt. Zwei BeamtenInnen der (für Straßenbau zuständigen) MA 28 stellten ein Konzept vor, das eine "allee-artige" Gestaltung der Wattmannngasse vorsieht, mit insgesamt 32 Bäumen (bis vor einigen Jahren waren es 59 gewesen, derzeit stehen noch 30). Bis ca. 2011 könnten auf Grund von Einbautenarbeiten keine Ersatz-Bäume (gedacht ist an Zierbirnen) gepflanzt werden. Die Zahl der KFZ-Stellplätze wird sich - entgegen der früheren Aussagen

von BV Gerstbach - von 73 auf 89 erhöhen.

Mittlerweile sind Bäume teilweise durch Büsche ersetzt worden, die von Autos noch leichter niedergefahren werden als früher die Baumbügel. Wir werden uns in der Bezirksvertretung dafür einsetzen, dass die Einbauten so verlegt werden, dass nachträgliche Baumpflanzungen noch möglich sind, und dass das Gestaltungskonzept der MA 28 den AnrainerInnen bei einer Versammlung vorgestellt und mit ihnen diskutiert wird.

Maxingstraße: BürgerInnenanliegen werden ignoriert

Am 17. September 2008 kam es zu einer bunten und originellen Manifestation im unteren Bereich der Maxingstraße: Eine Bürgerinitiative, unterstützt von den Grünen (auch VertreterInnen der anderen Parteien ließen sich blicken), brachte ihre Anliegen nach Verkehrsberuhigung vor. So wurde z.B. bei der Einmündung der Trauttmansdorffgasse mit Kreide ein Zebrastrreifen auf die Fahrbahn gemalt.

Bei der Bezirksvertretungssitzung am 8. Oktober brachten die Grünen dann drei Anträge ein, denen sich auch MandatarIn-



“Beseerln statt Bäume” in der Wattmannsgasse

nen anderer Parteien anschlossen: Kontrolle der Einhaltung von Tempo 30 in der Maxingstraße durch eine fixe Radaranlage, Verhängung einer LKW-Tonnagebeschränkung (7,5 Tonnen) und Anbringen eines Zebrastrreifens auf Höhe Trauttmansdorffgasse.

Während die ersten beiden Anträge von der Bezirksvertretung angenommen und

Kurzmeldungen aus dem Bezirk

an Stadtrat Schicker weiter geleitet wurden (die Antwort steht bei Redaktionsschluss noch aus), kam es am 24. November 2008 zu einer Ortsverhandlung über die Schaffung eines Zebrastrreifens. Ein solcher wurde von den stimmberechtigten Anwesenden (auch der Vertreterin des ÖVP-Bezirksvorstehers!) abgelehnt, u.a. mit der Begründung, er würde kaum benutzt und die Strecke sei ohnehin einsehbar.

Sogar der Vorschlag einer (nicht stimmberechtigten) Bezirksrätin der Grünen, den Antrag wenigstens zurückzustellen, bis das neue Veranstaltungszentrum des Tiergartens in der Maxingstraße 13a (das eine höhere Frequenz mit sich bringen wird) fertig ist, wurde abgelehnt.

Es entsteht da schon der Eindruck, als ob PolitikerInnen - auch in Hietzing - sich nur vor Wahlen verbal zu Anliegen von BürgerInnen bekennen, diese danach aber ignorieren oder sogar dagegen arbeiten.

Die Bürgerinitiative Maxingstraße wird jedenfalls weiter für ihre Anliegen kämpfen.



Gemalter “Do it yourself-Zebrastrreifen” über die Maxingstraße bei der Aktion am 17. September 2008.

Neues von der "Klimt-Villa"

Die Liegenschaft mit dem letzten Atelier des Künstlers Gustav Klimt - 1924 zu einer Villa überbaut - bleibt im Eigentum der Republik Österreich, die es 1954 für Unterrichtszwecke gekauft hatte. Das "Kuratorium für künstlerische und heilende Pädagogik" (Comenius-Institut) mit der Präsidentin Dr. Elisabeth Rössel-Majdan hat seit 2008 einen Fruchtgenuss-Vertrag mit der Burghauptmannschaft Österreich.

Die SteuerzahlerInnen übernehmen die Kosten für den Umbau zweier Flachbauten für Zwecke einer Behindertenwerkstätte. Diese Arbeiten schreiten zügig voran.

Als Nächstes soll die sog. Klimt-Villa selbst renoviert und das Atelier ab 2010 der Allgemeinheit wieder zugänglich gemacht werden. Der Betrieb der Gedenkstätte und des Comenius-Institutes sollen miteinander abgestimmt werden.



Der "Verein Gedenkstätte Gustav Klimt" besteht im Jänner 2009 seit 10 Jahren. Immer wieder gab es zwischen dem Verein und den benachbarten Waldorfschulen mit der obgenannten Präsidentin als Direktorin gute Kooperationen (z.B. Schulkonzerte, Gartenbau-Unterricht).

In der wechselhaften Geschichte der letzten 12 Jahre haben auch die GRÜNEN immer wieder wichtige Initiativen (z.B. zur BürgerInnenversammlung im September 2005) ergriffen.

Eine Geschichte dieser Zeit wird geschrieben werden.
Georg Becker

TERMINE

Treffen der grünen Bezirksgruppe: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr im Restaurant "Asienvilla", Auhofstraße 80, 1130 Wien.

Nächste Sitzung der Hietzinger Bezirksvertretung: Mittwoch, 25. Februar 2009 um 18 Uhr, Großer Festsaal des Amtshauses (Hietzinger Kai 1-3, 1130 Wien). ZuhörerInnen sind willkommen!

Sprechstunden der grünen BezirksrätInnen: nach Vereinbarung (Tel. 4000/81832, BR Gerhard Jordan). E-Mail: hietzing@gruene.at

Donnerstag, 19. Februar 2009, 19 Uhr: **"Ein Grüner New Deal für Europa** - wie die Grünen den Kapitalismus an die Leine nehmen wollen."

Diskussion mit NR-Abg. Ulrike Lunacek, Co-Vorsitzende der Europäischen Grünen.

Don-Bosco-Haus, St.-Veit-Gasse 25, 1130 Wien

Grüner Hietzinger Frauenstammtisch: jeden 1. Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Don-Bosco-Haus/Wintergarten, St.-Veit-Gasse 25.

Die nächsten Termine:

8. Jänner 2009: "Gender in der EU"

19. Februar 2009: "Ein Grüner New Deal für Europa": siehe oben

5. März 2009: "Außer-europäische Beziehungen" Kontakt: frauen.hietzing@gruene.at

Treffen der Bezirksgruppe jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats um 19:30 Uhr im Restaurant "Asienvilla", Auhofstraße 80, 1130 Wien. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
<http://hietzing.gruene.at>

Die Hietzinger Grünalternativen Nr.4, Winter 2008; bei Unzustellbarkeit an: Die Grünen Hietzing, Postfach 268, 1131 Wien, Zulassungsnummer: GZ02Z031850M, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1070 Wien, P.b.b.

- Bitte schicken Sie mir Ihre Zeitung regelmäßig zu.
- Bitte nehmen Sie mich in Ihren Verteiler für den grünen "E-Mail-Newsletter" auf.
- Ich möchte Mitglied der Grünen werden.

NAME:

ADRESSE:

TEL./E-MAIL:

Postgebühr
zahlt
Empfänger

An die
Grüne Alternative
Bezirksgruppe Hietzing
Postfach 268
1131 Wien